

wicklung von Land und Volk, in denen so reiche Kräfte ruhen, fördern zu dürfen. Es ist stark genug, sich zu verteidigen, nicht genügend kräftig, eine Großmacht unruhig herauszufordern. Wir wollen auch nicht thun, was verleben könnte, wir wollen Frieden und Ruhe. Man sagt, wir würden nun russisch werden; das werden wir so wenig sein, als wir bisher österreichisch oder englisch oder italienisch waren. Daß unser Land aller Mächte Freund, und Niemandes Gegner werde, das ist unser Ziel. Es fordern, heißt verbefähigen helfen, was ich in einer Unterredung jüngst als idealen Zustand der Zukunft unseres Landes bezeichnete: Freiheit und Gerechtigkeit Bulgariens. Der behaarentwerthe Fürst scheint in den fast sieben Jahren seiner Regierung von Bulgarien, seiner Geschichte und der wirklichen Stimmung des Landes noch gar nichts gelernt und erfahren zu haben. Stambulow allein ließ ihn wählen und zum Fürsten krönen, in Loge 27 des Wiener Monarchentheaters wurde die Kandidatur gemacht und die Verhandlungen abgeschlossen, und was in all diesen Jahren für die Entwicklung Bulgariens geschah, ist nicht das Werk seines Fürstentums gewesen. Fürst Ferdinand redet sich um seinen Thron und es liegt die Vermutung nahe, daß der Thronfolger Boris ganz umsonst auf einen bulgarischen Namen getauft wurde; das Schlüsselwort wird die große Sobranje sprechen, wenn das Land erst zur Einheit gekommen ist, daß es einen Ferdinand, nicht aber einen Stambulow entbehren kann. Vom Gottesgnadentum hat man in den Balkanstaaten nie eine Ahnung gehabt.

Soldatenmishandlungen. In Mexiko ist ein Sohn einer dort eingewanderten altdeutschen Familie, der als Dreißigjähriger Freiwilliger bei dem 13. Dragoner-Regiment eingetreten war, dieser Tage über die nahe französische Grenze entwichen und hat von da aus ein Schreiben an den Korpskommandanten Grafen v. Haeffler gerichtet, worin er über fortgesetzte Mishandlungen berichtet, denen er in der Kaserne auf Befehl oder mit Wissen des Unteroffiziers ausgesetzt gewesen sei. Es ist nach Mitteilung der „Post“, eine strenge Untersuchung nicht nur über diesen Fall, sondern auch über verschiedene andere Vorkommnisse angeordnet worden, die eine ganze Reihe derartiger indirekter Mishandlungen zum Gegenstand haben soll.

Zum Koreanischen Streit. Wenn man den aus englischer Quelle kommenden Nachrichten glauben schenken darf, ist der Krieg zwischen Japan und China wegen Korea nicht zu vermeiden, er sei, obwohl ohne Kriegserklärung, thatsächlich bereits ausgebrochen. Wir geben nachstehend die vorliegenden Nachrichten wieder: London, 24. Juli. Wie die offiziell beeinflusste „Central News“ erzählt, haben sich die Beziehungen zwischen China und Japan während der letzten 48 Stunden überaus kritisch gestaltet. Die Bemühungen der britischen Regierung, eine Besserung der Beziehungen zu bewirken, sind bisher erfolglos geblieben, obwohl Lord Kimberley die hiesigen Vertreter Chinas und Japans auf die möglichen Folgen des Krieges aufmerksam gemacht hat. Gleichwohl setzte Kimberley seine Vermittlung fort. Es verlautet jedoch, daß eine friedliche Beilegung des Streites hoffnungslos sei, so lange sich die Großmächte auf die bloße Ausübung ihrer guten Dienste beschränken. — Nach einer Schanghai Drahtmeldung der „Central News“ sollen bereits Schiffe gewechselt worden sein. Japanische Kanonenboote sollen die Städte an der Korea-Küste bombardiert haben.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 24. Juli.** Die Leiche des gestern früh in Hierode verstorbenen Generals v. Inf. v. Winterfeldt wird nach Berlin überführt und daselbst am Donnerstag beigelegt werden.

Die „Gamb. Nachr.“ hatten berichtigend festgestellt, daß die sorgsame Ueberwachung des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck vom Kaiser aus eigenem Antriebe befohlen worden war, und dieser Berichtigung hinzugefügt, daß gegenwärtig kein Bedürfnis für ähnliche Ueberwachungen vorliege, da Attentate nur von den politischen Richtungen ausgehen pflegen, welche jetzt für Stützen des neuen Kurzes gelten und kein Verlangen nach einer Aenderung der Staatsleitung empfinden. Hierzu bemerkt die „N. A. Z.“, daß dieser Ausfall gegen die Regierung sehr geküßelt sei und die „G. N.“ selber unmöglich daran glauben könnten, daß die Sozialdemokratie „kein Verlangen“

nach einer Aenderung in der Staatsregierung empfinde und diese Uenderung nicht ebenso unter dem Kanzler Caprioli wie unter der Kanzlerschaft des Fürsten Bismarck durchzuführen bemüht sein wird.

Die „N. A. Z.“ weist heute die Angriffe des „Vorwärts“ gegen die sächsische Regierung, wegen deren Vorgehen gegenüber den Sozialdemokraten, energisch zurück und bezeichnet die heulige Forderung des „Vorwärts“ an die Reichsregierung, einige kalte Wasserstrahlen nach Sachsen zu dirigieren, als tendenziös und unpartriottisch, sowie jeder Berechtigung entbehrend.

Wie verlautet, ist der Reichstagsbauverwaltung amtlich der Auftrag zugegangen, das neue Reichstagsgebäude bis Mitte Oktober für die Benutzung fertigzustellen.

Die „Kreuztg.“ bezeichnet die Blättermeldung, daß eine Verlobung des Prinzen Karl von Dänemark mit der jungen Königin der Niederlande geplant sei, für unbegründet. Der Prinz hat den beiden Königinnen lediglich den durch die Etiquette gebotenen Besuch abgestattet, da er sich in Holland aufhielt.

Die Beschaffung der Bekleidungsgegenstände für das Heer soll, wie der „L. A.“ erzählt, demnächst umgestaltet werden. Die gesammte Fabrikation wird den Corpsbekleidungsämtern übertragen, die über alle Hülfsmittel der Großindustrie verfügen.

Die „Braunschv. Landesztg.“ erzählt, daß Herr v. Roze, gleichsam als Entschädigung für die ungeschickte erlittene Unterjuchungshaft, der Freiherrntitel verliehen werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juli. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die drei die Valutaregulierung betreffenden Gesetze vom 9. Juli 1894, erstens das Uebereinkommen mit Ungarn, betreffend die Einlösung von 200 Millionen Gulden Staatsnoten, sodann das Gesetz, durch welches dem Finanzminister 224 Millionen Kronen Landesgoldmünzen überwiefen werden, und das Gesetz, welches den Umlauf der Salinenscheine auf 70 Millionen Gulden herabmindert. — Durch eine Veranordnung des Finanzministeriums von heute wird die Ausgabe von Einunddennotens selten der Staatskassen und Nemter von heute ab eingestellt.

Italien.

Rom, 24. Juli. Eine der „Agenzia Stefani“ aus Massauah ausgehende Depesche meldet aus Kaffala: Die Verwundeten sind nach Keren gebracht worden. Das Bataillon, welches die Verfolgung der flüchtigen Dermische aufgenommen hatte, ist zurückgekehrt. Viele Dermische sind gefangen genommen worden; dieselben berichten von der Nothlage ihrer in die Sümpfe bei Atbara versprengten Genossen. Von den italienischen Truppen sind bei Kaffala 46 Fahnen erbeutet.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Präsidentenmörder Calisto ist am Anfang August verschoben, damit sie bereits unter dem neuen Anarchistengesetz stattfinden könne, also unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Verbot der Berichterstattung. — Der Präfect des Departements Isere, Robert, überreicht dem italienischen Konsul in Grenoble amtlich eine neue Fahne als Ersatz für die vom Pöbel zerstörte. — „Figaro“ theilt mit, daß gestern Abend Clement wiederum in der Redaction erschien, und den Chefredacteur aufforderte, anzugeben, woher ihm die Schriftstücke Paul Reclus und Ballants zugegangen seien. Der Befragte hat einfach geantwortet, daß dies Amtsgeheimniß sei und daß er, nachdem er die Schriftstücke dem Gericht ausgehändigt, überhaupt keine Angaben mehr zu machen habe. — Die Deputiertenkammer lebte in ihrer Vormittags Sitzung alle Zusatzartikel zu Artikel 4 des Anarchistengesetzes ab. Sembat und Millerand diesen einen lebhaften Zwischenfall hervor, indem sie der Regierung vorwarfen, daß sie unter dem Einfluß des Präsidenten stehe. Sie beanspruchten für die Kammer das Recht, die Handlungen des Präsidenten zu kritisieren, wogegen der Ministerpräsident Dupuy und der Justizminister Guérin protestirten. Hierauf wurde der Artikel im ganzen einstimmig angenommen und die weitere Sitzung auf Nachmittag vertagt.

England.

London, 24. Juli. Die hiesigen Anarchisten haben eine Flugchrift verbreitet, auf deren erster Seite die Namen der Frau des Präsidenten Cassimire Bickiers und der Frau Carnot als Beschüßerinnen eines guten

Wertes, als welches die Frucht ausgegeben wird, genannt werden. Der Text der Flugchrift enthält die Aufforderung zur Ermordung von Journalisten und antisocialistischen Abgeordneten. Eine große Anzahl der Blätter ist bereits abgehakt worden, die Polizei hat heute den Rest beschlagnahmt. — In Manchester begannen heute die Konferenzen eines internationalen Gewerbetreibender-Kongresses nach Analogie der jährlich zusammentretenden Bergarbeiter-Kongresse. Belgien, Holland, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind vertreten. Das Programm ist folgendes: Heute und morgen werden die Berichte über die Lage der Textilarbeiter in jedem der vertretenen Länder, die staatliche Regulierung der Arbeitsstunden, die Verbesserung der Löhne bei dem Hinarbeiten auf einen Minimalfuß, die Organisation der internationalen Aktion u. s. w. erörtert. Es scheint, daß durch den Kongreß besonders die kontinentalen Arbeiter veranlaßt werden sollen, sich zu organisieren und gegen die Hungerlöhne aufzuleben. Der Kongreß trägt, wie aus der Anwesenheit des Bürgermeisters von Roubaix hervorgeht, ein stark sozialistisches Gepräge.

Aus aller Welt.

Der dritte Tag des Turnfestes in Breslau war im wesentlichen turnerischer Arbeit gemüßet. Schon in den frühen Stunden des Vormittags herrschte sowohl auf dem großen Turnplatz für Freilübungen wie auf dem Platze für Geräteturnen reges und bewegtes Leben. Auf den Tribünen und rings um den Turnplatz versorgte eine vielköpfige Menge mit Interesse und Spannung die zum größten Theil sehr schwierigen, aber mit außerordentlicher Exaltation ausgeführten Uebungen, welche die im ganzen 72 Musterregeln der Turnkreise II—III (Schlesien und Südpolen, Pommern, Brandenburg, Sachsen) an den verschiedenen Geräten ausführen. Während dieser Uebungen tummelten sich auf dem großen Platze für die Freilübungen eine Anzahl von Schürlegern Berliner höherer Lehranstalten lustig umher: die mannigfaltigsten Turnspiele wurden von ihnen mit vielem Eifer und mit vielem Geschick unter Leitung von Turnlehrern der Anstalten vorgeführt. — Im Musterregimentturnen zogen die kombinirten Uebungen an verschiedenen Geräten die Aufmerksamkeit auf sich, beispielsweise diejenigen des Männer-Turnvereins in Gleiwich am Barren und Pferd mit Sprungbrett; ferner die des Turnerbundes Grotzschwald am Barren und Red mit Sprungbrett. — Die Veranlassung der Turnlehrer Deutschlands fand am Sonntag Abend im „Nizibrau“ statt; es hatten sich über 100 Turnlehrer und auch verschiedene Turnlehrerinnen eingefunden. Die Verhandlungen, die sich im Wesentlichen auf die Annahme der Satzungen bezogen, leitete Professor Dr. Angerstein-Berlin. Die vom provisorischen Ausschuss aufgestellten Verbandsatzungen wurden en bloc angenommen. Professor Dr. Ecker-Berlin erstattete Bericht über die Geschäftsführung; ihm wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung ertheilt und ihm der Dank für gewissenhafte Führung der Geschäfte abgestattet. — An die Versammlung schloß sich ein Kommerz an, der an gemeinsamen Gesängen und Ansprachen viel Unterhaltendes bot. Die hierbei gehaltene Ansprache des Herrn Prof. Dr. Angerstein-Berlin wurde lebhaft applaudirt. Die zum achten Deutschen Turnfest versammelten Turner sandten an den deutschen Kaiser und an den Kaiser von Oesterreich-Ungarn Guldigungs-telegramme.

Kleine Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bekräftigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neuenburg, 24. Juli. Gegen den von der Stadt geplanten Bau eines Schlachthauses am „Hergensee“ war von mehreren Seiten Widerspruch erhoben worden, u. a. auch vom Gutsherren Herrn Hübschmann auf Bornert Neuenburg. Nachdem vom Kreis-Ausschuss und Bezirksausschuss die Anlage zum Schlachthaus abgelehnt war, hat die Stadt beim Ministerium Veranlassung eingelegt gegen die Entscheidung. In diesen Tagen ist der Bescheid hier eingegangen, daß die Schlachthausanlage genehmigt ist.

V. Marienwerder, 24. Juli. Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt standen etwa 60 Stück Rindvieh mittlerer und geringerer Qualität, sowie etwa 60 Pferde zum Verkauf. Da viele Käufer, namentlich auswärtige, erschienen waren, so wurden auch zahlreiche Geschäfte abgeschlossen. Am meisten wurden junge Milchkühe begehrt, die in ganz geringer Anzahl aufgetrieben waren, und zu dem Preise von 120—180 Mark gern verkauft wurden. Fettehül war in genügender Anzahl aufgetrieben und wurde mit 25—30 Mark für den Centner Lebendgewicht bezahlt. Weniger lebhaft ging es bei dem Pferdhandel zu, da der größte Theil des Auftriebes aus schlechter Qualität bestand. Der höchst gezahlte Preis für ein Pferd betrug 600 Mark.

Wien, 24. Juli. Der hiesige Geflügelzüchterverein hat in seiner Generalversammlung beschlossen, im August eine Schussstellung von Jungziesel, Tauben und Kaninchen diesjähriger eigener Zucht zu veranstalten. Ferner sollen periodisch wiederkehrende Versammlungen von Hühnern, Tauben, Kaninchen- und Singvögel-Stämmen, welche aus Vereinsthieren beschafft sind, bei unentgeltlicher Abgabe der Loose an die Mitglieder mit dem Ziele veranstaltet werden, das Interesse für Züchtung von Jagstheeren zu fördern. Der Verein will ferner mit der Militärverwaltung bezw. mit dem Militär-Ordnungsamt sich in Verbindung setzen und gutes Jagdmaterial an Vrieltauben beschaffen, es soll dann in diesem Jahr, oder falls passendes Material nicht zu erlangen sein sollte, im nächsten Jahre eine Vrieltauben-Zuchtstation einrichten werden. An maßgebender Stelle sollen Verhältnisse zur weiteren Einrichtung von Zuchtstationen erbeten werden, um die Vortheile dieser Stationen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Königsberg, 23. Juli. Zur Denkmals-Erhaltung und zur späteren Kaiserparade trifft das Kaiserpaar hier am 4. September in den frühen Vormittagsstunden mittels Extrazuges ein. Das Kaiserpaar begleitet sich direct nach dem Altstädtischen Kirchen-Platz, um der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denk-mals beizuwohnen. Die Kaiserin nimmt auf einer der Tribünen Platz, der Kaiser vollzieht, am Fuße des Denkmals stehend, die Enthüllung. Am Abend findet im inneren Schloßhofe ein Zapfenstreich sämtlicher Musikcorps der hiesigen Garnison statt, nach dessen Beendigung von den hiesigen Säugervereinen dem hohen Paare eine Serenade dargebracht werden soll. Im nächsten Tage wird auf Herjogacker ein Festgottesdienst abgehalten. Für den Abend ist eine Festvorstellung im Stadttheater in Aussicht genommen, gelegentlich derer auch lebende Bilder, zum Theil die Hochzeit des Kurfürsten Sigismund betreffend, durch Herrn Professor Knorr gestellt werden sollen. Feix Dahn wird den Prolog der Festvorstellung dichten. Am frühen Vormittag des folgenden Tages findet bei Deban die Kaiserparade statt, an welche sich im Musiksaal des Schloßes das Parade-Diner anschließt. — Die Feier des 35jährigen Jubiläums der hiesigen Universität beginnt morgen (Mitwoch) Abend mit dem Fackelzuge der Studenten. Es folgen: Donnerstag, Vormittag, Festzug von der Universität nach dem Dome, Empfang der Deputa-

tion von den Unglücksfällen, welche bei stürmischem Wetter sich auf dem See zgetragen haben, denn an den steilen Felswänden ist jede Rettung unmöglich, und die mit Heiligenschildern geschmückten, in den Felsen gehauenen Gedendzeichen — „Warterlin“ genannt — legen Zeugniß ab, daß auch hier des Lebens ungemischte Freude den Sterblichen nicht zu Theil wird. Denselben Charakter wie der Königssee trägt der oberhalb desselben und nach seiner Höhenlage benannte Obersee, nur durch seine Kleinheit wird das Bild intimer und prägt sich dem Gedächtniß tiefer ein. Seine wunderbaren Farben Spiegelungen sind weltbekannt und seine still-romantische Schönheit hat den kunstfertigen Herzog von Meiningen an seine Ufer gezogen, wo er sich, fern von dem Getriebe des Tages, eine stihgerechte Almhütte als Sommerresidenz erbaut hat. Das Echo auf dem Königssee ist bemerkenswerth und jeder Bootsführer feuert während der Fahrt einige Pfifflenschüsse ab, deren vielstimmiger Wiederhall von den Bergwänden zurückgeworfen wird. Auf der Rückfahrt legen wir bei dem Jagdschloß Sankt Bartholomä an und den Mittagsstisch bilden in dem See gefangene Saiblinge, deren Fleisch äußerst zart und dem des Bachsees vergleichbar ist, dazu gab's als Compot für 10 Pfennige „Gemslein seh'n“, durch das Fernrohr des alchemwürdigen Försters. Zwar waren die Thiere nur den Umrisse nach kennlich und wie bedauerten schon auf einen näheren Anblick verzichten zu müssen, als wir in der letzten Viertelstunde unserer Fahrt, dicht an einer schroff abfallenden Felswand vorbeifahrend, plötzlich ein prächtiges Gemslein, ruhig auf einem Vorsprung sitzend, ganz in unserer Nähe erblickten.

Gelegenheit zu einem tüchtigen Fußmarsch gab uns die Aussicht, die Wimbachklamm, welche etwas abseits von der Heerstraße nach Berchtesgaden am Fuße des Bergmann liegt, zu besuchen. Gritten wir auf dem hochgen ein Bild der Großartigkeit der Alpenlandschaft gewonnen, konnten wir uns auf dem Königssee an der stillen Romantik der Natur erfreuen, so trat uns in der Wimbachklamm ein Stück wilder Alpenromantik entgegen. Eine „Klamm“ nennt man im Gebirge einen jenen Einschnitt in die Felsmassen, welcher entweder auf vulkanische Eruption zurückzuführen, oder deren Ursache in unterirdischen und dabei geborbenen Felsenpartien zu suchen ist. Ihre Eigenthümlichkeit ist die Enge und der steile Abbruch auf der Kürze des Weges, hier ungefähr mit einem Gefälle von fünf- bis dreißig Grad eine Strecke von hundert Meter, und gewöhnlich suchen sich die Bergwasser diesen wild-

kommenen Weg zu ihrem Abflusse. — Schon von Weltem hören wir das mächtige Brausen des Wimbachs, dessen schäumender Gischt in allen Regenbogenfarben schillernd über groeste Felsstücke in rasender Schnelligkeit dahinstürzt. Von allen Seiten führen Rinnele neue Wassermassen in die Klamm und brodelnde, sich überstürzende Trichter wühlen das Wasser in solchem Maße auf, daß seine Stäubchen gleich einem Sprühregen die ganze Schlucht erfüllen und dadurch eine Temperatur-Abkühlung hervorbringen, die so bedeutend ist, daß wir froh waren, uns in die mitgenommenen Plads hüllen zu können. Mächtige vom Sturm herabgewehete Baumstämme suchten wohl dem Wasser den Weg zu versperrern, aber unaufhaltbar, das Hinderniß überspringend, saust es vorwärts, um sich bald nachher beruhigt, in seinem untern Lauf nur noch über kleine Steinblöcke hüpfend, in die Ache zu ergießen. Die eingetretene Dämmerung ließ Felsen und Baumstämme noch in größerem Maße erscheinen und der schneeweißschende Wimbach trat in der eigenthümlichen Abendbeleuchtung noch kräftiger aus seiner Felsenumrahmung heraus. Die Conturen der Klamm sollen mit im Winter als Modell für die Wolfsschlucht im „Frelchhals“ dienstbar werden. Da die Klamm in ihrer Unwirklichkeit nicht passierbar ist, hat man von festen Baumstämmen und Balken an der einen Seite einen schmalen Steg aufgerichtet, welcher sie dem Besucher zugänglich macht. — Immer tiefer senkte sich der Abend nieder und drohende Wolken kündeten ein herannahendes Gewitter. Die Befürchtung, bis auf die Haut durchnäßt zu werden, befügelte unsere Schritte, um durch einen Theil der malerischen Ramsau und über Usang Berchtesgaden zu erreichen. Unser Weg führte längs des Ufers der auf der einen Seite von Felsen begrenzten Ache entlang, um in einen herlichen, sich bis an unser Ziel erstreckenden Laubwald zu münden. Die zunehmende Dunkelheit und das immer näher rückende Gewitter hatten hunderte von Leuchtkäserchen aus ihren Blätterklumpen in den gelochten und als kleine Glühwürmchen dienten sie zum Begleiser für unsere Wanderung. Die ersten Donnerläge eines gewaltigen Gewitters sanden uns schon in Berchtesgaden unter Dach und Fach und als der Himmel seine Schleulen öffnete, um die dürstende Erde mit dem erquickenden Maß zu tränken, saßen wir wohlbehalten bei einem schäumenden Krüge und priesen die gütige Vorsehung, die den einen Anzug, den wir zu versenden hatten, so gnädig vor einer Taufe bewahrte.

Nachrichten aus den Provinzen.

S. Krojante, 24. Juli. In großer Menge wird hier bei der Roggenernte das Mutterkorn vorgefunden. Dieser Pilz, der sich in diesem Jahre zu einer seltenen Größe ausgebildet hat, beinträchtigt nicht bloß in hohem Grade den Körnerertrag, sondern ist auch ein Gift, das in größeren Dosen scharf narfotisch wirkt

Berchtesgaden selbst bietet nach den großen Eindrücken, die wir empfangen hatten, des Sehenswerthen recht wenig, seine herrliche Lage jedoch am Fuße des maligen Wimbachgebirges macht es zum Mittelpunkt großer Ausflüge in die Umgegend. — Setzt siebenhundert Jahre altes Salzbergwerk, von welchem auch die Salinen in Reichenhall und Zell am See gespeist werden, ist jährlich das Ziel Tausender von Reisenden aus allen Weltgegenden und seine etwas conventionele Art — von der eigentlichen Arbeit in den Stollen und Gängen bekommt der Fremde nichts zu sehen — enttäuschte uns ein wenig. Als bekannt darf wohl vorausgesetzt werden, daß auch die einsehenden Damen die wenig geschmackvollen Bergmannskleider anlegen müssen und daß die unterirdischen Salzseen, welche man mit einem Boot befährt, durch zahlreiche Oellampen illumirt werden. Die Ausfahrt auf kleinen, schmalen, in der Bergmannssprache „Gunde“ genannten Wagen ist sehr gemüthlich, da die dreihundertfünzig Fuß lange Strecke durch ihr leichtes Gefälle nach dem Ausgange des Bergwerks ein Fortbewegen der „Gunde“ durch die Schwere der Insassen ermöglicht. Froh begrüßten wir nach dreiviertelstündigem Aufenthalt im Erdinnern Gottes herrliche Sonne, die armen Menschen bedauernd, welche gewöhnt sind, dort in harter Schicht ihren täglichen Lebensunterhalt zu verdienen.

Auf dem Bahnhof stand schon das Dampfroß, pauchend und leuchend, um uns mit Windeseile der Stätte unserer gewohnten Thätigkeit zuzuführen. Unser Zweck war erreicht, gestärkt an Leib und Seele, sonnenbebrannt und voll froher Laune kehrten wir über München nach Nürnberg zurück.

Es ist mir nun gelungen, die empfangenen Eindrücke möglichst getreu wiederzugeben, so sehe ich mich als getreuer Berichterstatter bemüht, auch der Kosten zu gedenken. 80 Mark reichten von Nürnberg aus vollständig und rechnen wir ein Rundreisebillet von Ulbing, welches 50 Mark kosten dürfte, noch hinzu, so hat man für 130 Mark eine Reise ins bayerische Gebirge, die an Schönheit und Billigkeit ihres Gleichen suchen dürfte. Will jemand aber noch die einmal angebrochenen 50 Thaler voll an den Mann bringen, der fährt nach Bayreuth, um sich eins von Wagner's Meisterwerken in denkwürdiger Vollendung anzusehen. Ueber die dortige Vohngewinn-Ausführung in der „Altpreußischen Zeitung“ zu berichten und die Inszenierung zur Nichtscham für die Winteraufführung des Werkes im Stadttheater dienen zu lassen, soll meine nächste Aufgabe sein.

und bei fortgesetztem Genuß von Brot, das mit diesem Pilz verunreinigt ist, eigenthümliche Erkrankungen hervorruft (Nebelkrankheit und Antoniusfeuer). Es wird daher in diesem Jahre eine besonders sorgfältige Auswahl des Saatgutes erforderlich sein. Bei seinem Vorhandensein im Saatforn wachsen nämlich im nächsten Frühjahr rothe, fleischige Köpfe aus dem Erdboden hervor, deren Sporen die Roggenblüthen infizieren und dann wieder den so sehr schädlichen Pilz erzeugen. Ein zweiter Pilz, dessen Lebensbedingung die feuchte heisse Witterung in den letzten Wochen so sehr begünstigt, ist der Mehlthaupilz, dessen verderbliche Wirkung sich schon jetzt auf den eink so üppigen Erbsenfeldern erkennen läßt. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird ein großer Theil des diesjährigen Herbstmanövers zwischen Bielefeld und unserem Orte abgehalten werden. Zu diesem Zwecke wird sich, wie schon jetzt als bestimmt gilt, das Hauptbivak zwischen dem sogenannten „kalten Orte“ und der Döllinger Straße erstrecken. Das Hauptbivakmagazin wird dem Vernehmen nach in Schnellbüchse errichtet, von wo aus die Vertheilung an die Proviantbediensteten, wie ein solches auch nach hier verlegt werden soll, erfolgt. Demzufolge wird in der Zeit vom 14. bis 16. September eine große Truppenmasse in unserem Orte Quartier nehmen, und zwar wird unsere Stadt am 14. September mit 53 Offizieren, 1291 Mann, 156 Pferden und am 15. und 16. September mit je 77 Offizieren, 1820 Mann und 294 Pferden belegt werden.

S. A. der Danziger Niederung, 24. Juli. Am Sonntag Nachmittag schlug der Blitz in die Hofgebäude des Besitzers Ruhnke in Scharfenberg-Werder und legte dieselben zum Theil in Asche. In der Nacht wurden vom Blitz zwei auf der Weide befindliche Kühe erschlagen.

Berent, 23. Juli. Das gestrige Gewitter, welches sich gerade über der Stadt entlud, hat hier vielfach Blitzschläge mit im Gefolge gehabt. So fuhr ein Blitzstrahl in das Haus des Fuhrhalters Selbiger, demolirte das Rohr zum Rauchfang, fuhr mehrere Male hin und zurück durch die Wände des Hauses, welche er gleichfalls beschädigte und ging dann in die Erde, wobei er noch einen größeren Pfasterstein durchbohrte und diesen in vier Stücke zerstückelte. Ferner schlug der Blitz in die Wagenremise der Synagogengemeinde, doch ohne Schaden anzurichten. Unmittelbar hinter dem Bahnhofe hat der Blitz zwei Telegraphenstangen an der Danziger Chaussee getroffen und dieselben stark beschädigt.

Aus dem Kreise Flatow, 22. Juli. Die beschlossenen Chausseebauten Flatow-Radawitz-Kölsplanten, Sankt-Steppe und Buchholz-Grunau-Kottasbahn bezw. Weidelsdorf sind im Laufe des vorigen Geschäftsjahres vollendet; die Baukosten haben 366,725,31 Mk. betragen. Zur Deckung dieser Vorkosten hat die Provinz 267,910,50 Mk. gewährt und unter Hingurechnung anderer Mittel standen dem Kreise 289,910,50 Mk. zur Verfügung, so daß bisher aus Kreismitteln 76841,81 Mk. zugeflossen wurden. Der Bestand für den Gemeindegewehausfonds betrug für das Vorjahr 28,241,91 Mk. Von dieser Summe sind im Ganzen 11,619,23 Mk. verausgabt, so daß für das neue Etatsjahr 166,22,23 Mk. verbleiben, über welche Summe zumest auch schon verfügt ist.

Neuenburg, 24. Juli. Gegen den von der Stadt geplanten Bau eines Schlachthauses am „Hergensee“ war von mehreren Seiten Widerspruch erhoben worden, u. a. auch vom Gutsherren Herrn Hübschmann auf Bornert Neuenburg. Nachdem vom Kreis-Ausschuss und Bezirksausschuss die Anlage zum Schlachthaus abgelehnt war, hat die Stadt beim Ministerium Veranlassung eingelegt gegen die Entscheidung. In diesen Tagen ist der Bescheid hier eingegangen, daß die Schlachthausanlage genehmigt ist.

V. Marienwerder, 24. Juli. Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt standen etwa 60 Stück Rindvieh mittlerer und geringerer Qualität, sowie etwa 60 Pferde zum Verkauf. Da viele Käufer, namentlich auswärtige, erschienen waren, so wurden auch zahlreiche Geschäfte abgeschlossen. Am meisten wurden junge Milchkühe begehrt, die in ganz geringer Anzahl aufgetrieben waren, und zu dem Preise von 120—180 Mark gern verkauft wurden. Fettehül war in genügender Anzahl aufgetrieben und wurde mit 25—30 Mark für den Centner Lebendgewicht bezahlt. Weniger lebhaft ging es bei dem Pferdhandel zu, da der größte Theil des Auftriebes aus schlechter Qualität bestand. Der höchst gezahlte Preis für ein Pferd betrug 600 Mark.

Wien, 24. Juli. Der hiesige Geflügelzüchterverein hat in seiner Generalversammlung beschlossen, im August eine Schussstellung von Jungziesel, Tauben und Kaninchen diesjähriger eigener Zucht zu veranstalten. Ferner sollen periodisch wiederkehrende Versammlungen von Hühnern, Tauben, Kaninchen- und Singvögel-Stämmen, welche aus Vereinsthieren beschafft sind, bei unentgeltlicher Abgabe der Loose an die Mitglieder mit dem Ziele veranstaltet werden, das Interesse für Züchtung von Jagstheeren zu fördern. Der Verein will ferner mit der Militärverwaltung bezw. mit dem Militär-Ordnungsamt sich in Verbindung setzen und gutes Jagdmaterial an Vrieltauben beschaffen, es soll dann in diesem Jahr, oder falls passendes Material nicht zu erlangen sein sollte, im nächsten Jahre eine Vrieltauben-Zuchtstation einrichten werden. An maßgebender Stelle sollen Verhältnisse zur weiteren Einrichtung von Zuchtstationen erbeten werden, um die Vortheile dieser Stationen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Königsberg, 23. Juli. Zur Denkmals-Erhaltung und zur späteren Kaiserparade trifft das Kaiserpaar hier am 4. September in den frühen Vormittagsstunden mittels Extrazuges ein. Das Kaiserpaar begleitet sich direct nach dem Altstädtischen Kirchen-Platz, um der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denk-mals beizuwohnen. Die Kaiserin nimmt auf einer der Tribünen Platz, der Kaiser vollzieht, am Fuße des Denkmals stehend, die Enthüllung. Am Abend findet im inneren Schloßhofe ein Zapfenstreich sämtlicher Musikcorps der hiesigen Garnison statt, nach dessen Beendigung von den hiesigen Säugervereinen dem hohen Paare eine Serenade dargebracht werden soll. Im nächsten Tage wird auf Herjogacker ein Festgottesdienst abgehalten. Für den Abend ist eine Festvorstellung im Stadttheater in Aussicht genommen, gelegentlich derer auch lebende Bilder, zum Theil die Hochzeit des Kurfürsten Sigismund betreffend, durch Herrn Professor Knorr gestellt werden sollen. Feix Dahn wird den Prolog der Festvorstellung dichten. Am frühen Vormittag des folgenden Tages findet bei Deban die Kaiserparade statt, an welche sich im Musiksaal des Schloßes das Parade-Diner anschließt. — Die Feier des 35jährigen Jubiläums der hiesigen Universität beginnt morgen (Mitwoch) Abend mit dem Fackelzuge der Studenten. Es folgen: Donnerstag, Vormittag, Festzug von der Universität nach dem Dome, Empfang der Deputa-

Honen in der Universität, Nachmittags Festessen im Landeshaus, Abends Gartenfest. Freitag, Vormittags, Festakt und Ehrenpromotionen im Dom, Mittags, Grundsteinlegung der Palästra-Albertina, Nachmittags, Diner beim Rector der Universität, Abends Festcommer.

Soziale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.) **Elbing, 25. Juli.**

* **Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 26. Juli: Veränderlich, windig, mäßig warm, Strichwelle Gewitter.

Serbiamanöver. Für die Manöver der 36. Division sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Das Regiments- und Brigade-Exerciren der Regimenter Nr. 5 und 128 (Garnison Danzig) findet vom 11. bis 17. bezw. vom 18. bis 24. August bei Danzig statt. Die 72. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 18 und 44) hält die Regiments- und Brigade-Übungen bei Dt. Eylau ab und zwar vom 9. bis 17. August zunächst Regiments-Exerciren, darauf vom 18. bis 24. August Brigade-Exerciren. Das 18. Infanterie-Regiment (Stab, 1., 2. und 3. Bataillon) trifft zur Theilnahme an diesen Übungen am 10. August von seinem Garnisonsorte Osterode mit der Bahn in Dt. Eylau ein. Die Brigademänöver der 71. Brigade sollen in der Gegend bei Pr. Stargard vom 27. bis 29. August stattfinden, wohin die Truppen am 25. August per Bahn befördert werden und während dieser Zeit Cantonementquartiere in Pr. Stargard und in den Ortschaften um Pr. Stargard beziehen. Die Brigademänöver der 72. Brigade werden bei Stuhm abgehalten und werden die Truppen dorthin ebenfalls mit der Bahn am 25. August von Dt. Eylau befördert. Die Manöver dauern 4 Tage, vom 27. bis 30. August. Am 1. September werden die an den Brigademänovern Theil nehmenden Truppen per Bahn aus dem Manöverterritain bei Pr. Stargard und Stuhm nach Elbing befördert, haben am 2. September dreitägiges Divisionsmanöver bei Elbing abgehalten wird. Am 7. September findet, wie schon gemeldet, die Kaiserparade bei Elbing, sodann am folgenden Tage (8. September) Corpsmanöver und demnächst vom 10. bis 12. September das Kaisermander des 17. Armee-corps gegen das 1. Armee-corps statt. Sofort nach Schluß desselben werden die Fußtruppen per Bahn in ihre Garnisonen zurückbefördert, während die berittlenen Truppen und die Artillerie in ihre Garnisonsorte zurückmarschiren.

Warnung vor der Sachfängerei. Die „Gazeta Gdanska“ veröffentlicht eine Zuschrift eines Arbeiters, in welcher über die Ausbeutung der Sachfänger durch die Agenten u. c. geklagt wird. Die Zuschrift, die, wenn sie auf Tatsachen beruht, der Beachtung werth ist, lautet wie folgt: „Früher, vor 15 Jahren, erhielten wir freie Fahrt in der IV. Klasse, heute ist es anders. Der Agent, über wie wir in Westpreußen lagen, der Akfordrillende, erhält für je 30 Personen 10 Prozent des Fahrgeldes; dafür hat er einen besonderen Wagon zur Beförderung der Geräthschaften der Arbeiter zu stellen und den Rest unter die letzteren zu vertheilen. Der Agent geht nach der Station, bestellt einen Personewagen und trinkt einige Glas Bier. Am Tage der Abfahrt wird ordnungsgemäß Bier getrunken und dann packt man die Arbeiter mit-samt den Geräthschaften zusammen wie Herdige in den Wagon, daß den Arbeitern übel zu Muth wird, für ihr eigenes Geld. Wir, die wir schwer arbeiten und dem Broterwerb in der Fremde nachgehen, werden von anderen ausgebeutet: für uns dagegen gibt es keine Gleichrichtung, wir haben nur Schanden zu tragen. Wer nur irgend kann, nützt uns aus, und zwar auf verschiedene Weise. 1) Der Agent läßt sich von jeder Person 4-6 Mark Vor-schuß zu seiner Sicherheit zahlen. 2) Von der Bahnverwaltung erhält er 10 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises für alle Personen. Ich weiß sogar nicht einmal, wie diese Provision berechnet wird; von Warlubien bis Grewald macht sie pro Person 3,90 aus. 3) Von dem eigentlichen Arbeitgeber erhält er das sogenannte Werbegeld in Höhe von 3-4 Mk. für jede Person, welche die kontraktlich auszubehungene Zeit hindurch arbeitet. 4) Dafür, daß er uns bei der Arbeit beaufsichtigt und auskühlt, erhält er monatlich 60-75 Mark. 5) Er unterhält einen Ausgans von Branntwein für die Arbeiter und betreibt diesen Handel in nicht realer Weise, und sobald ihm Jemand die Wahrheit sagt, kehrt er ihm die Kaution ein und nennt ihn noch einen Schuft. Das ist das Loos der armen Arbeiter, die in die Fremde gehen, um Brot für sich zu suchen.

Die Uniform der Briefträger. Es ist eine alte Forderung, daß den Briefträgern endlich von hiesigen Jahreszeit nach Möglichkeit von dem „Dowenschen Panzer“ zu befreien, welchen sie in gleicher Zugendigkeit sowohl im Winter wie im Sommer zu tragen verurtheilt sind. Es ist den Stephanjüngern, eine Treppenhöhle gleich ausstrebenden Dienstes zu erklären haben, auch strengste unterjagt, auch nur machen oder die steife Halsbinde nur ein wenig zu lockern. Wie in einen Schraubstock gespannt, soweit der höchsten Blut der Sonne treppauf, treppab dahinter der Dienztzeit seinen Durst durch einen kühlen Trunk Bier zu löschen, denn bei Strafe darf er kein Restaurationstokal betreten. Zu einer Zeit, wo sich die zahlreichen Thierzuchtvereine in rühmlicher Weise bemühen, das Loos unierer Hausthiere nach Möglichkeit zu erleichtern, möchte man sich wahrlich fragen: „Zi denn ein Briefträger weniger unseres Mitleids werth?“

Ueber die Mitnahme von Hunden bei Eisenbahnrreisen, eine jetzt wohl öfters aufgeworfene Frage, beruhen unter dem Publikum immer noch recht viel Zweifel, und so manchen trauen vierfüßigen Begleiter erellt infolgedessen das Schicksal, zu Hausarrest verurtheilt zu werden, wenn der Herr eine Reise unternimmt. Nach § 27 des „Deutschen Eisenbahn-Verordnungs- und Gepäcktarifs“, welcher die näheren An-sachen enthält, erfolgt die Beförderung mitgenommener Personen in abgeordneten Behältnissen. Wir nehmen den normalpungigen Bahnen, in der Regel bei jedem vorhanden ist. Kleine Hunde, welche auf dem Schoße getragen werden, können übrigens auch mit in den Mitreisenden hiergegen kein Einspruch erhoben wird. Ferner ist es gestattet, Hunde

in Käfigen zur Beförderung als Reisegepäck aufzugeben, in welchem Falle die Unterbringung in den besonderen Hundekästen des Gepäckwagens oder die Mitnahme in das Coupee nicht notwendig wird. Die Mitnahme von größeren Hunden, insbesondere Jagdhunden, in die dritte Wagenklasse wird ausnahmsweise gestattet, wenn die Beförderung der Hunde mit den begleitenden Personen in abgeordneten Behältnissen erfolgen kann. Für jeden Hund, der im Coupee mitgenommen oder im Hundebehälter des Gepäckwagens befördert wird, ist am Fahrkartenschalter eine Hundefahrkarte zu lösen. Bei Aufgabe in Käfigen als Reisegepäck ist dies jedoch nicht notwendig. Hier werden zur Frachtberechnung lediglich die tarifmäßigen Gepäckfrachtsätze ohne Gewährung von Freigezack angewendet. Zur Bequemlichkeit der Reisenden, welche auf Rückfahrarten fahren und Hunde mit sich führen, werden auf Verlangen, soweit gedruckte Karten für Hunde bei der betreffenden Station vorhanden sind, beim Antritt der Reise zwei Hundekarten verabfolgt, so daß eine nachmalige Abigung bei der Rückfahrt vermieden wird. Die eine Karte wird dementsprechend mit einem Vermerk „Gültig zur Rückfahrt“ versehen. Für das Ein- und Ausladen der Hunde bei der Beförderung im Hundebehälter des Gepäckwagens sowie für die Ueberführung derselben bei etwaigem Wagnwechsel hat der Begleiter selbst zu sorgen. Gegen Vorzeigung der Hundefahrkarte wird der Hund verabfolgt. Die Eisenbahn ist nicht verpflichtet, Hunde, welche nach Ankunft auf der Bestimmungstation nicht sofort abgeholt werden, zu verwahren.

Feuerwehrtag. Für den Besuch des westpreussischen Feuerwehrtages in Graudenz hat die kgl. Eisenbahn-Direktion Bromberg genehmigt, daß am 27. d. M. bei bestimmten Zügen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse gemöhnlicher Gültigkeitsdauer zum Preise der einfachen Fahrt an Jedermann verabfolgt werden, und zwar auf den Strecken: Danzig-Dirschau-Marienburg, Elbing-Marienburg-Graudenz, Dirschau-Bastowitz-Graudenz, Königs-Bastowitz-Graudenz, Jablonowo-Graudenz, Dt. Eylau-Jablonowo-Thorn, Thorn-Graudenz. Von Danzig aus werden diese Billets zu den Zügen 4.45 Morgens vom Regenthor und 7.32 Morgens vom Hohenthor ausgegeben.

Personalien. Zum Brigadier der 12. Gendarmen-Brigade ist Herr Oberstleutnant Frhr. v. Langemann u. Celencamp, etatsmäßiger Stabsoffizier vom Regiment 129, ernannt worden, nachdem sein Vorgänger, Herr Oberst v. Woedtle, auf Ansuchen den Abschied erhalten hat.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt zeigte wieder regen Verkehr. Der alte Markt war mit Kartoffeln in 42 Wagen besetzt und hatte der Preis für dieselben noch keine Ermäßigung erfahren. Die Butter kostete 0,90-1,10 Mk. Die Mandel Eier 70 Pf. Alle Gemüseforten kommen immer reichlicher auf den Markt, auch große Gurken, die aber noch theuer sind. Blaubeeren, Stachelbeeren, Kirichen waren reichlich vorhanden und behaupteten die Verkäufer den alten Preis von 15 Pf. pro Liter. Junge Hühner wurden mit 1,20 Mk. und mehr pro Paar gekauft. Außer den lügen schwarzen Kirichen, wovon das Achtel 2,75 Mk. und den rheinischen, welche 1,50 Mark pro Achtel kosteten, waren keine Posten Bierschinken pro Liter 12 Pf. auf dem neuen Markte zu finden. Die Fische waren sehr knapp, namentlich geräucherte Flundern und Aale sind so theuer gewesen, daß nur wenige gekauft werden konnten.

Warnung. Der Hattenloos-Schwundel blüht trotz aller behördlichen Maßnahmen lustig weiter. Die ausländischen „Banken“ senden nach wie vor ihre Agenten schaarenweise nach Deutschland, um hier Leute zu beschwären, die nicht alle werden. Eines der vorzüglichsten Geschäfte ist die Brüsseler Volksbank in Brüssel, welche ihre Agenten folgendermaßen arbeiten läßt: Jeder dieser biederen Herren verkauft den zwanzigsten Theil eines finnländischen 10 Talers - Looses vom Jahre 1868 mit 35 Mk., zahlbar in 10 Monatsraten à 3,50 Mk. Erst wenn die letzte Ratenzahlung geleistet ist, hat der glückliche Erwerber dieses Zwanzigstel-Loses Anspruch auf dasselbe. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so verfallen die bisher gezahlten Beiträge. Nun kostet ein solches Finnländer Loos circa 56 Mk. Wenn also ein solcher Agent 20 Dumme beschwärt, von denen jeder 1/20 Antheil à 35 Mk. ausgehakt bekommt, so hat die Volksbank daher 20 mal 35 Mk. = 700 Mk. in der Tasche für ein Loos, das in j dem selben Bankhaus für 56 Mk. zu haben ist. Mit dem Gewinn ist's ganz ähnlich. Hineingefallener hatte das fürchtbare Glück, daß sein Loos mit einem Gewinn von 39 Mk. gezogen wurde, er erhält also als Inhaber von 1/20 Loos ganze 1,95 Mk. ausgezahlt! Hervorzubeben ist, daß die Agenten hauptsächlich die ländliche Bevölkerung aufsuchen; diese muß also in erster Linie gewarnt werden.

Für die Vereinfachung der Wagen auf den Uebergabe- und Umladegeräten der Kleinbahnen ist, wie der Eisenbahnminister verfügt hat, eine Gebühr nur unter denselben Voraussetzungen zu erheben, in welchen dies im Verkehr der Eisenbahnen untereinander geschieht; Gebühren sind nach Maßgabe der Anschlußfrachten zu berechnen, da diese unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Selbstkosten festgestellt sind. Die Benutzung von Eisenbahngrundstücken für Zwecke der Kleinbahnen ist bei extralogischen Grundstücken unentgeltlich gegen Anerkennungsgebühr, bei nutzbringenden Flächen gegen die ordentliche Pacht zu gestalten. Für Anlagen sind zum Anschluß der Kleinbahn von der Eisenbahn die Selbstkosten zu berechnen. Für die Mitbenutzung von Eisenbahnanlagen durch Kleinbahnen, sowie für Dienstleistungen der Eisenbahnen zu Gunsten der Kleinbahnen sind innerhalb der ersten fünf Jahre nach der Betriebsöffnung der Kleinbahn nur die entstehenden Mehrkosten zu vergüten; eine Vergütung ist also nicht zu berechnen, wenn die für Eisenbahnzwecke erforderlichen Anlagen und das vorhandene Personal ohne Kosten nutzbar gemacht werden können. Nach Ablauf dieses Zeitraumes ist ein dem Maße der Inanspruchnahme durch die Kleinbahn ent-sprechender Theil der Kosten zu berechnen.

Der Verband deutscher Briefkasten-Viehhaber-Vereine umfasst gegenwärtig nach zehnjährigem Bestehen 256 Vereine mit 3334 Mitgliedern und 97.348 Briefkästen. Nach Uebernahme des Protektorats über die Vereinfachung durch den Kaiser hat derselbe verschiedene Vergünstigungen in Bezug auf Beförderung der Briefkästen u. c. erlangt. Das Kriegsministerium vrilich im Jahre 1893 für Briefkastenleistungen 5 goldene, 110 silberne und 163 bronzene Staatsmedaillen, welche von jetzt ab mit dem Bildniß des Kaisers geprägt werden. Der Militärminister hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Fonds für Raubvogelprämiën zur Verfügung gestellt und zahlt für 2 bis 5 erlegte Raubvögel 5, 6 bis 10 Mk. Schußprämie. **o. Knochenfund.** Bei dem Regen der Waffrelleitung in der Pfeffer- und Jakobstraße wurden wieder ganz durcheinander eine Menge Schädel und Menschenknochen gefunden. Daß sie nicht in ihrer

natürlichen Zusammengehörigkeit gefunden wurden, erklart sich daraus, daß sie wiederholt umgegraben wurden, nachdem der Jakobskirchhof eingegangen war.

* **Ein roher Bursche.** Gestern Abend wurde ein 15jähriger Junge, der einen andern Knaben mit einer Flasche arg mißhandelt und verletzt hatte, von einigen Privatpersonen ergriffen und der Polizeiwache überliefert. Der rohe Bengel ist bereits mehrfach vorbestraft.

* **Diebstahl an Zugvieh.** Nach einer Mittheilung aus Unterarkheim bei Mrohringen sind dort in der Nacht zu heute 4 Zugochsen im Alter von 3, 4, 5 und 7 Jahren von der Weide gestohlen. Dieselben waren von blau, roth und schwarzunter Farbe.

George W. Bullmann.

Ueber den Groß-Industriellen Bullmann, dessen Name anlässlich der letzten Vorgänge in Nordamerika in aller Munde war, macht die „N. Zürich. Ztg.“ die folgende Mittheilungen: „George W. Bullmann war einst ein blutruher Mann, Schulmeister oder so etwas, aber er war ein feiner Kopf für kommerzielle Möglichkeiten, er war mit einem Worte „smart“. Er softe gar viele Dinge in sein kluges Auge, darunter auch die damaligen „sleepers“ der Eisenbahnen, ungeschlagte Dinger, von denen das Stück 4000 Dollars kostete. Bullmann beurtheilte seine Landbesitze, denen 15 Cents für die Cigarre oder ein Gläschen Whisky nicht zu viel ist, falls die Waare gut ist, sehr richtig. Für persönlichen Comfort giebt der Amerikaner williger Geld aus, als für irgend etwas anderes, und als daher Bullmann seinen ersten Sleeper für 18.000 Dollar konstruirte hatte, in dem es sich schlafen ließ, wie in einem Hotel erster Klasse, da besteht er recht, und nicht die sonst sehr klugen Leute, die da meinten, der neue Comfort werde dem großen Publikum zu theuer sein. Die Leute zahlten willig 1/2 bis 1 Dollar mehr als in den alten Schlafwagen, und heute läßt Bullmann in ganz Amerika 2000 seiner Schlafpalläste laufen, die er seine „Flotte“ nennt. Daneben hat er 58 Speisewagen und 650 Buffet-wagen. In den ersteren bekommt man nur vollständige Mahlzeiten, in den letzteren alle erdenklichen Kleinigkeiten der amerikanischen Schnellzüge und kleine Sachen. Aber große Werksstätten und großer Reichthum waren dem Ehrgeiz Bullmanns nicht genug, er wollte nicht nur eine große Zentralwerkstatt, sondern auch seine eigene, nach ihm benannte Stadt haben. Zu diesem Zwecke gründete er eine große Gesellschaft, die Bullmann Company, mit einem Kapital von 30 Mill. Dollars. Vierzehn englische Mellen vom Mittelpunkt Chicagos kaufte diese, deren Altien heute glänzend stehen, einen Trakt von 3000 Acres lumpiges Bärteiland, das zuerst trockengelegt werden mußte. Darauf wurde nun die Stadt „Bullmann“ erbaut, die ich in den achtziger Jahren besucht habe. Der Kern derselben besteht natürlich aus den ungeheuren Ateliers der Gesellschaft, welche nicht nur Schlafwagen und gewöhnliche Eisenbahnwagen, sondern auch Wagen für Mabelbahnen, elektrische und Tramway's baut, mit einem Worte alles, was der Begriff Eisenbahnwagen im weitesten Sinne umfaßt. Diese Fabriken können im Jahre 12.000 Frachtwagen, 300 Sleeper's, 600 Passagierwagen und an 1000 Straßenbahnwagen herstellen, in denen sie, wenn in voller Arbeit, 14.000 Menschen beschäftigt. Ich vergesse nie den Eindruck, den diese „Stadt“ auf mich machte. Sie sieht schon seitdem vom weitem aus, da sie ganz aus rothem Backstein erbaut ist. Ich war etwa eine Stunde dagewesen, als ich mit der Ueberzeugung erfuhr, daß die Stadt Bullmann sei der zur Stadt verfeinerte Egoismus, eine aus Backsteinen gebildete Allegorie der rafflofen Habgucht. Es giebt in der ganzen Stadt kein Plätschen, wo man ein Glas Bier oder Wein trinken kann, denn Herr Bullmann, dem hier jeder Stein, jeder Quadratfuß gehört, ist der Ansicht, ein Glas Bier zu trinken, sei eine schwere Sünde. Hier wird nur für Bullmann u. Co. gearbeitet und auch für dieselben Herren geessen, getrunken und geschlafen. Es sind eine Menge von niedlichen, mit Gas, Wasser und allem modernen Comfort verlebene Arbeiterhäuser da, aber Niemand, auch der Fleißigste und Sparsamste nicht, kann ein solches erwerben. Sie werden nur vermietet, und zwar zu guten Preisen, so viel ich mich erkinnere, zu etwa 14 Dollars im Monat. Alle Lebensbedürfnisse müssen von Bullmann u. Co. gekauft werden, ihnen gehören alle Läden. Das Gas kostet 2 1/2 Dollar 1000 Kubikfuß, der Gesellschaft kommt es auf 33 Cents zu stehen. Die Stadt Chicago liefert der Gesellschaft Wasser zu 4 Cents 1000 Gallonen, die Gesellschaft verkauft es ihren Miethern zu 10 Cents. Aus dem Kloakensystem der Stadt wird ein großes Nieselwäss fruchtbar gemacht. Im Mittelpunkte der Stadt erhebt sich ein hoher Bau, eine gewaltige Halle mit Kuppel und in dieser steht und arbeitet eine gewaltige Dampfmaschine, eine „Corliss“ von 10.000 Pferdekraft. Aha, sagte ich mir, das ist der Hochaltar von der ganzen Geschichte. Sie haben zwar auch eine Bullmann-Kirche, wie sie eine Bullmann-Schule und-Bibliothek haben, aber der richtige Götz des Ganges ist dieses schwarze Ungeheuer mit den sich ewig regen den schwarzen Armen. Mein schließlicher Eindruck von „Bullmann“ war der eines großen Maulwurfs. Es war so todtenstill in der Stadt, nirgends ein frohes lachendes Gesicht. Selbst die wohlgepflegten Rasen und die Blumenbeete um die großen Gebäude herum hatten den erklärenden Hauch von Gräberfeldern. Im Weentlichen ist diese Stadt, wie der Leser gesehen hat, nichts als eine Millonensfabrik. Und was thut der Mann mit all dem Gerede? Für seine Arbeiter thut er nichts, er beutet sie nur aus, und zwar in höchst sinnreicher doppelter Art, 24 Stunden am Tage. Was thut er für die Stadt Chicago? Er lebt da in einem herrlichen Palaste, hat die denkbar feinste Einrichtung, die feinsten Kutschen, die schönsten Pferde. Aber er trägt doch ordentlich zu den Lasten der Stadt bei, indem er eine tüchtige Steuer bezahlt? Da kennen Sie den Chicagoer Millionär schlecht. Der ist so gut wie steuerfrei. Der Steuerhelfer kennt überhaupt keine Millionenäre in Chicago, Niemand ist für den Betrag auch nur einer einzigen Million eingezahlt. Die Leute, welche in Chicago Steuern bezahlen, sind die kleinen Leute. Hat einer ein Häuschen im Werthe von 2000 bis 3000 Dollars, so zahlt er Steuern für 1500 oder 2000 Dollars. Hat einer Millionen beim Sparen, so zahlt er an die Stadt so gut wie nichts. Der Taxassessor bekommt für seinen Netzeid so und so viel, und Herr Bullmann versteuert ein Vermögen von 12.000 Dollars. Darunter befinden sich 10 Pferde, jedes geschätzt auf 20 Dollars, 6 Kutschen, jede geschätzt auf 30 Dollars, ein Piano, geschätzt auf 150 Dollars!! Denken Sie sich so einen Dollar König in einer Dreißigdollarküche hinter einem Zwanzigdollarpferd! Der Schlüssel zu dem Geheimniß liegt in der Thatsache, daß die Steu-

ereinschäfer bei einem Gehalte von 1500 Dollar jährlich in vier Jahren allesamt feindliche Leute werden.“

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“ **Wien, 25. Juli.** Nach einer Meldung, welche der „Polit. Correspond.“ aus Stockholm zugeht, läßt die schwedische Regierung an der Ostseeküste auf den Schären hohe Wachtthürme erbauen, welche telephonisch mit dem Festlande verbunden sind und in Kriegszeiten rechtzeitig das Herannahen der feindlichen Schiffe signalisiren sollen.

Wien, 25. Juli. Einer Meldung der Neuen Freien Presse zufolge überfiel eine Anzahl Albanesen den montenegrinischen Grenzort Wran, drang in die orthodoxe Kirche ein und plünderte dieselbe. Die Pforte setzte den bisherigen Wali von Skutari wegen energielosen Verhaltens ab und entsandete den Wali von Tripolis, Osman Pascha, nach Skutari, um die albanesischen Grenzstäme im Zaume zu halten. **Venedig, 25. Juli.** In ganz Italien herrscht eine tropische Hitze. In Venedig wurden 32 Grad, in Mailand 33 Grad, in Parma 34 Grad und in Brindisi 36 Grad Barometer im Schatten beobachtet.

Paris, 25. Juli. Die Polizei verhaftete den Sohn des Direktors der „Revue financière“. Derselbe hat sich offen als Anarchist bezeichnet und einen Stein in das Fenster des großen Magazins in der Opéra Avenue geworfen.

Petersburg, 24. Juli. In den letzten Tagen fanden mehrere Verhaftungen wegen nihilistischer Umtriebe statt. — Die Vermählung des Czarewitsch mit der Prinzessin Alice von Hessen ist nunmehr definitiv bis zum Januar 1895 verschoben worden.

Washington, 25. Juli. Die gestrige Sitzung des Senats verlief sehr stürmisch; die Tribünen waren überfüllt. Ein Senator griff den Präsidenten Cleveland wegen seines unklugen Briefes an Wilson außerst heftig an.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 25. Juli, 2 Uhr 40 Min. Nachm.
Börse: Fest. Cours vom 24.7. 25.7.
3/4 pCt. Dispreußische Pfandbriefe . . . 99,20 99,25
3/4 pCt. Westpreußische Pfandbriefe . . . 99,40 99,40
Oesterreichische Goldrente . . . 100,00 100,00
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 99,50 99,40
Russische Banknoten . . . 219,05 219,10
Oesterreichische Banknoten . . . 163,70 164,00
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,00 105,80
4 pCt. Preussische Conjols . . . 105,60 105,60
4 pCt. Rumänien . . . 85,70 85,70
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten . . . 119,8 119,70

Produkten-Börse.
Cours vom 24.7. 25.7.
Weizen Juli . . . 133,50 135,00
September . . . 134,00 135,50
Roggen Juli . . . 114,00 115,50
September . . . 115,00 116,50
Tendenz: fest.
Petroleum loco . . . 18,50 18,50
Rübsl Juli . . . 45,60 45,40
Oktober . . . 45,6 45,40
Spiritus Juli . . . 34,7 34,60

Königsberg, 25. Juli, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10.000 L % exel. Faß.
Loco contingentirt . . . 52,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt . . . 32,50 " "

Danzig, 24. Juli. Getreidebörse.
Weizen (p. 75 g Dual-Gew.): niedriger. A
Umsatz: 50 Tonnen.
inf. hochbunt und weiß . . . 131-133
hellbunt . . . 129
Transit hochbunt und weiß . . . 99
hellbunt . . . 96
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. 133
Transit . . . 95
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 131
Roggen (p. 71 1/2 g Dual-Gew.): niedriger.
inländischer . . . 108
russisch-polnischer zum Transit . . . 72
Termin Sept.-Okt. . . 107
Transit . . . 75
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 104
Gerste: große (680-700 g) . . . 117
kleine (625-660 g) . . . 100
Hafer, inländischer . . . 122
Erbsen, inländische . . . 120
Transit . . . 93
Rübsen, inländische . . . 183

Königsberger Getreide- und Saatenbericht.
Königsberg, 23. Juli.
Zufuhr: 8 inländische, 98 ausländische Waggons.
Z n ä n d i s c h, Mk. pro 1000 kg.
Weizen geschäftlos.
Roggen [pro 80 Pfd.] pro 71 1/2 g [124 Pfd. h] unverändert 71 1/2 [120 Pfd.] bis 74 1/2 g [124 Pfd. h] 107 1/2 A [4,30].
Rübsen [pro 72 Pfd.] unverändert, 183 A [6,59], 184 A [6,62], 187 A [6,73], 188 A [6,77], gering 120 A [4,32], bis 130 A [4,68].
U n s l ä n d i s c h u n v e r z o l l t, Markt pro 1000 kg
Weizen rother mit Roggen befest 73 A
Weizenkleie dünne, gering, 42 A, mittel 51 A
Roggen 71 1/2 bis 72 1/2 g 67 A, 680 bis 714 g 68 A, 690 bis 714 g 68 1/2 A, 696 g 69 A, 744 g 69, 70 A, feiner 71 1/2 g 71 1/2 A, 680 bis 690 g 66 A, 660 bis 677 g ordinär 65 A, 660 bis 690 g befest 62 1/2, 63 1/2 A, Gerste große 60 bis 65 A, Futter- 53 bis 57 A, kleine 57, 65 A, weiße 60 1/2 A
Hafer 72, 74 A
Mais abfallender, schwer verkäuflich, 62 bis 70 A, gering 40, 59 A
Erbsen, Victoria- mit Hafer 93, 100 A, weiße 90, 92 A, Futter- vom Wasser 83 A
Bohnen 93 1/2, 98 A
Leinwand hochfeine 195 A
Rübsen 160, 161 A, beschlagen 155, 157 1/2 A
Raps 160 A

Spiritusmarkt.
Danzig, 24. Juli. Spiritus pro 10.000 Liter loco contingentirt 52,00 Br., pro Juni contingentirt 32,00 Br., pro Juli 33,00 Br., pro Juli-August 33,00 Br.

Himbeersaft 80 Pfg.
Kern-Kirschsaft 50 Pfg.
 preßt täglich frisch
Bernh. Janzen,
 Elbinger Fruchtstoffabrik.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Neumann-Bosch-loschen mit dem Gutsbesitzer Herrn Albert Schappien-Rosenberg. — Frä. Paula Goerke-Graubenz mit Herrn Gottfried Kuhn = Marienwerder. — Frä. Adele Nerger-Engelsburg mit Herrn Heinrich Anthes-Castellana. — Frä. Maria Zenthöfer-Tutteln mit dem Lehrer Herrn Fritz Falk-Kellmienen.

Geboren: Herrn H. Krüger-Schröttersdorf 1 S. — Herrn Th. Kraining-Kornatowo 1 S. — Herrn Diacomus W. Mehnert-Geyer (Erzgeb.) 1 T.
Gestorben: Königl. Strafanstalts-Auffeher Herr Friedrich Boege-Graubenz. — Rentier Herr Simon Meyer-Thorn. — Frau Paula Wiener, geb. Daniel-Thorn. — Frau Caroline Scheidler, geb. Heise-Culm. — Frä. Johanna Siewerts-Königsberg. — Frau Amalie Schmidt, geb. Dams-Tilfit.

Elbinger Standesamt.
 Vom 24. Juli 1894.
Geburten: Arbeiter Ferdinand Schrade 1 T. — Handelsmann Jakob Wolff 1 T. — Schuhmacher Franz Brothmann 1 T. — Eisenbahn-Vorarbeiter Friedrich Böttcher 1 T.
Storbefälle: Arbeiter Gottfried Eisermann 1 M. 7 J. — Arbeiter Wilhelm Schulz 1 M. 2 J. — Arbeiter August Krebs 1 J. — Arbeiter Ferd. Wenzel 1 J. 4 J.

Dankagung.
 Für die bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes bewiesene freundliche Theilnahme spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus.
 Elbing, im Juli 1894.
Louise Sommer,
 geb. Stobius.

Kaufmännischer Verein.
Fahrt
 p. Dampfer nach Alt Dölkau
 Sonntag, den 29. Juli c.
 Abfahrt: Mittags 12 Uhr;
 Hohe Brücke.
 Meldungen werden erbeten.
 Alle Freunde und Gönner des Vereins bitten wir ergebenst, die s. Z. zum 17. Juni d. J. erlassenen Einladungen nunmehr zu benutzen.
 Der Vorstand.

Stechbriefserneuerung.
 Der hinter dem Arbeiter Gottfried Kuhn unter dem 10. November 1892 erlassene, in Nr. 268 dieses Blattes aufgenommene Stechbrief wird erneuert.
 Actenzeichen: J 2408/92.
 Elbing, den 20. Juli 1894.
Der Erste Staatsanwalt.

Zur Einrichtung des zwischen Eichwalde und dem Bahnhof Elbing gelegenen Paradesfeldes sind rd. 300 Ikd. m **Thon- oder Cementrohre von 20 cm lichte Durchmesser** erforderlich.
 Angebote für **leihweise Ueberlassung** derselben sind bis zum **Mittwoch, den 1. August d. J., Vormittags 11 Uhr,**

an den unterzeichneten Truppentheil zu richten. Das Angebot hat zu enthalten den Preis für leihweise Vergabe der Rohre, Anfuhr bis auf das Paradesfeld, sowie für Abfuhr von demselben. Nur vollständiger Bruch der Rohre wird besonders vergütet, auch hierfür ist der Preis pro Ikd. m anzugeben.
Vormittags
Pionier-Bataillon Nr. 2
Thorn.

Ich suche auf erste sichere Hypothek den Betrag von 160,000 Mark.
 Elbing, den 25. Juli 1894.
Schulze,
 Rechtsanwält und Notar.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
 zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung am 27. September 1894.
1900 Gewinne = 90000 Mark.
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal),
 Unter den Linden 3.

Hauptgewinne
 1 Landauer mit 4 Pferden
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
 1 Coupé mit 1 Pferde
 1 Parkwagen mit 2 Ponies
 2 Paar Passpferde
 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
 75 Reit- oder Wagenpferde in Summa
 8 compl. bespannte Equipagen mit
 106 Reit- und Wagenpferden.
 Ausserdem:
 5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 M.
 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Älteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haafenstein & Vogler
 Actien-Gesellschaft,
 Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Langgasse 261
 besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Carife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
 Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haafenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geshmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, wie und wo man erfolgreich inserirt.

Kern-Kirsch- und Himbeersaft,
 täglich frisch gepreßt,
 empfiehlt
R. Kowalewski,
 „Im Lachs“.

Mehr als 15 000
 Nummern enthalten meine Catalage über **Musikinstrumente und Noten** aller Art.
 Versandt gratis und franko.
Paul Pffretzschner,
 Marktneufkirchen.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 Preisl. gratis u. fr.

Statuten,
 Mitgliedskarten,
 Diplome,
 Programme,
 Eintrittskarten,

Für Vereine!
 sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
 Elbing.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden höflich, gegen Nachn. (lebes bettelige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 80 Pfg. u. 1 M. 50 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **feiner: Acht chinesische Ganzdaunen** (siehe feinstes) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Rückgeschickendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Holländerstraße Nr. 25,
 neben dem Landrathsamte, sind 2 Wohnungen zu 50 und 75 Thn. mit Wasserleitung zu vermieten und 5 Morgen Gaser am Palm zu verkaufen.

Hotel Englisches Haus.
 Inhaber: **J. Rahn.** **Kulmbacher vom Fass,** **Mittags- u. Abendtisch.**
 sowie hiesige Biere.
Reichhaltige Speisekarte
 der Saison entsprechend.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
 Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Die elegante Mode.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.
 Monatlich erscheinen 2 Nummern.
 Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.
 Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — 1 1/4 Mark — vierteljährlich.

Neuheiten in Verlobungs-Tisch-, Menu-Karten Visiten-
sind eingetroffen
 und empfehlen solche in prachtvollen Farbennuancen, mit und ohne Goldrand, gepressten Blumen und solchen in Lichtdruck, umgelegten Ecken etc. etc.
in vielfacher Form und Größe bei billiger Preislage.
 Muster werden gern vorgelegt.
H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Leistikow'sche Obst- u. Schaumweine
 erhält man in allen besseren Gasthäusern und Restaurants glasweise, auch in Flaschen.
 Niederlage bei den Herren **Bernh. Janzen, Mühlendamm, Tiessen & Sudermann, Holzstr., J. E. Preuss, Wasserstraße.**

Bruno Stelter,
 Inn. Mühlendamm 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämmtlicher Blumen-Arrangements!

Für die Provinz Westpreußen sucht eine ältere, bereits eingeführte, deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen
Reisebeamten.
 Demselben wird außer Provision und Reisebezüge ein monatliches Fixum von 150—250 M. gewährt. Offerten sind unter „Lebensbau“ an **Rudolf Mosse, Danzig,** zu richten.

Fleischerstraße 9
 sind Spiegel, Kommode, Tische, Stühle, Bank etc. zu verkaufen.

Echte Harzer Kanarienvogel
 sind billig zu verkaufen Kl. Rosenstr. 9.

Das Grundstück Hohejimmstr. 3, in welchem Herr Oberlehrer Dr. Schöber 14 Jahre gewohnt hat, soll vom 1. Januar fut. ab im Ganzen verpachtet, ev. auch freihändig verkauft werden. Näheres bei **F. Erxleben, z. B. Hotel du Nord, Söll. Chaussee.**

Eine Wohnung von 2 Zimm., 1 Küche, Kammer u. Wasserl., 2 Tr., v. 1. Oktbr. zu verm. **Schmiedestr. 16.**

Wir suchen für unsere kommende Campagne einen soliden

Wiegebeamten,
 welcher die in der Fabrik zu verarbeitenden Rüben zu verwiegen hat.
Zuckerfabrik Melno.

Für mein **Manufakturwaaren-geschäft** suche ich zum sofortigen Eintritt **1 jüngeren Verkäufer, 1 Volontair oder Lehrling,** der poln. Sprache vollständig mächtig.
D. Cohn,
 Mensguth Str.

Tüchtige Tischlergesellen
 finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

Ein ordentlicher **Müllergeselle** (Windmüller) kann noch eintreten bei **Otto Goertz,**
 G. r. Maudorf.

Eine tüchtige, selbstthätige **Wirthin**
 sucht für 240 M. Gehalt **Dom. Breitenfelde** bei Hammerstein. Zeugnisse einzufenden.

Zum 1. August oder später wird ein **junges Mädchen** bei Familienanfluß zur gründlichen Erlernung der Landwirtschaft gesucht.
Langbein, Dom. Ludwigsthal
 bei Verent.

Inserate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**
 Vortheile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 172.

Elbing, den 26. Juli.

1894.

Schein und Sein.

Touristen-Novelle von P. von BINGO.

Nachdruck verboten.

3)

2. Capitel.

Ein Mozart-Abend auf dem Schänzli.

Ein herrlicher Juli-Abend in Bern. Der Fremdenverkehr war in diesem Jahre besonders glänzend — die verschiedenen Hotels waren überfüllt. Die haute saison für die Schweiz war hereingebrochen. Der Orchesterverein der Stadt Bern gab auf dem vrächtlg gelegenen Schänzli ein Concert, einen sogenannten Mozart-Abend. Eine gewählte Gesellschaft hatte sich dort eingefunden, um den unsterblichen Klängen des Meisters Mozart zu lauschen, und von diesem weit und breit schönsten Aussichtspunkt auf die Alpen das Glühen der Bergriesen zu bewundern. — Damen in glänzender Saison-toilette sah man neben hellen lustigen Gemäandern und den stereotypen Reiskleidern der Engländer, welche das Vorrecht, practisch zu sein, vielleicht beanspruchen können, allein das für Schönheit empfängliche und empfindliche Auge weit eher verlesen als durch ihre Monotonie sympathisch berühren.

Zwei junge Damen in hochmodernen, aber durch nichts anderes als durch die Kostbarkeit der Stoffe und gediegene Einsachheit auffallenden Toiletten standen an die Brüstung gelehnt und schauten entzückt auf das Alpenpanorama hin, welches von der Terrasse des Schänzli sich in einem weiten Halbkreis dem Auge bietet. Der Maler hätte keinen größern Contrast mit seinem Pinsel schaffen können, als die Natur hier selbst herborgezauert hatte. Beide Damen standen in jenem Alter, wo die Badfischjahre gerade vergessen sind und, wie der Schmetterling aus der Puppe — das Weib — die Krone der Schöpfung — die Schwingen der Schönheit des Körpers und der Seele ganz zu entfallen anfängt. Die eine Dame war eine hohe schlanke Blondine, deren Formen den Bildhauer zu einer Statue begeistert hätte wegen des Ebenmaßes, welches sich hier darstellte. Nichts Ediges, Unproportionales, in allen kaum oder doch nur höchstens die Schönheitslinien gerade erreicht. Was die Dame besonders interessant machte, war der Teint, der im Gegensatz zu

der sonst welken Gesichtsfarbe der Blondinen — einen hellgelben, entschieden südlichen Typus aufwies. Auf den ersten Blick sagte sich ein Jeder, diese Dame muß eine Südländerin, eine Tochter der Tropenländer sein. Zwei tiefdunkle Augen wurden von langen schwarzen Wimpern beschattet, schwarze, fein und scharf gezogene Augenbrauen wölbten sich darüber. Aus zwei etwas aufgeworfenen Corallenlippen strahlten kleine perlenweiße Zähne, Hand und Fuß waren äerlich klein und wohlgeformt, sie verriethen, daß die Dame der distinguirten Classe der Gesellschaft angehörte. Einen auffallenden aber ebenso angenehmen Contrast bildete die Erscheinung der zweiten Dame — einer Brünette mit dunkelblauen Augen und schwellenden, ein wenig üppigen Formen, deren Teint aus Milch und Blut zu bestehen schien. Dieselbe mochte ein wenig kleiner sein als die Blondine, welcher Umstand jedoch erst in's Auge fiel, wenn man beide Damen, von denen jede eine originelle Schönheit für sich war, neben einander stehen sah. Dieselben sahen, an die Brüstung gelehnt, dem Naturchauspiel des Alpenglühens zu, welches heute besonders schön sich darbot. Wie in Bursur gehauht, erschienen die Spitzen der Jungfrau, Eger, Mönch, der beiden Schreckhörner und des Finsteraarhorns, ein ergreifendes Bild für Jeden, selbst wenn das öftere Schauen desselben den Reiz des Neuen genommen hat — das Ueberwältigende der Natur bleibt stets neu. — Ein letztes Nachglühen der Bergspitzen, und traumhaft, wie es erschienen, zerlirnt das holde Bild — die Berge verschwinden in nebelgraue Ferne gerückt, als wenn das Leben in ihnen erstorben wäre.

Während um sie herum von allen Seiten die Wäz's und Oh's der Bewunderung ertönten, hatten die beiden Damen still und athemlos das große Naturchauspiel an sich vorüberziehen lassen und sich ganz dem Eindruck hingeeben, — wenn das Herz voll empfand — schweigt der Mund.

„Sieh', Ellen“, wandte sich die Blondine zur Freundin, „das Glühen der Berge hat mich an das Loos der Menschen gemahnt. Mit dem purpurnen Schimmer der Hoffnung begleiten unbefriedigte Wünsche uns von der ersten auftauchenden Sehnsucht, dem Morgenroth, bis zur letzten aufblackernden Hoffnung — dem Abendroth. Der Funke erlösch — nachher —

nebelgraue Ferne — im Herzen ewige Nacht.“ — „Biel Poesie und Sentimentalität, Asta,“ — entgegnete die Brünnetle — „aber was soll die Schwärmeret?“

„Wohl Dir, daß Du Deine Freude in der Gegenwart findest, daß es Dich immer vorwärts drängt, neue zu suchen; daß Du nicht nothwendig hast, rückwärts zu schauen, um aus den sparsamen wahrhaften Freuden, die das Leben bot, einen Kranz zu flechten, der die heiße Stirne kühlen, die Schmerzen einer wunden Brust lindern kann.“

„Und was ist es denn, das Dich in so tiefe Träume wegen konnte? Doch nicht das herrliche Alpenglühn; das heilt Wunden und schlägt keine. Erkläre Dich deutlicher.“

„An mir ging eine schöne Zeit vorüber, liebliche Bilder standen vor mir, frisch und lebendig wie Matrosen im Morgenthau, meine Kindheit.“

„Welche Erinnerungen treten vor Dich — theile mir mit, was Du bisher verschweigst, Asta?“

„Ich will es gern — Ellen — aber Du wirst mich doch nicht verstehen und nicht begreifen.“

„Versuch es nur“, — lachte Ellen — „ich werde mir alle Mühe geben.“

„Es war ein Abend wie heute,“ — begann Asta — „ich saß in Batabia vor der Villa meines Vaters und sah, wie die Sonne ihre goldenen Strahlen in das Meer tauchte — Alles schien in diesem Augenblicke schöner, wie heute bei dem Glühn der Berge — das Meer leuchtete in dunkelgoldenen Wogen — das Grün der Bäume schien frischer — die Blumen um mich her üppiger — ich fühlte mich, wie heute, ergriffen von der wunderbaren Natur. Gleich darauf, als die Königin des Tages verschwunden war, breiteten die Dämmerung schnell ihre Nebelschatten aus. Da schritt eine alte hülflose Indierin an mir vorüber; ihr Auge sah schüchtern nach mir; ich bemerkte, daß ein Wunsch auf ihren Lippen schwebte, sie ihn aber nicht zu sagen wage. Ich rief sie heran. „Was fehlt Euch?“ fragte ich. — „Fragt, was Inka einst war,“ sagte die Indierin und ihre Augen leuchteten — „die Mutter von Fürstensöhnen — sie sind todt — Alles bei dem Aufstand, todt von bösen Holländern — Inka's Stamm vernichtet.“ Mich dauerte die Alte. „Warum geht Ihr nicht wieder heim in Eure Berge?“ „Was soll Inka dort — was ihr lieb war, ist todt — Inka's Heimath ist überall; — was Inka fehlt — kann nur Brahma lindern.“ Ich nahm aus meinem kleinen Geldbeutel Alles, was ich besaß, und gab es ihr. „Welche Blume giebt Inka viel — giebt Inka Alles.“ — sie ergriff meine Hand, „Brahma wird der weißen Blume auch viel — auch Alles geben — Schönheit und Anmuth, und was das Weib am herrlichsten ziert, Tugend. Aber in den Becher der Wonne träufelt Brahma Tropfen Barmuth — ungekrübt leert ihn Keiner. Den die weiße Blume liebt, der wird sie verlassen, ohne ihr untreu zu sein. Findet die

weiße Blume und er sich wieder — so wird die weiße Blume der Engel für ihn sein.“ — Dies sagend küßte sie meine Hand und schlich fort. Ich beachtete ihre Rede nicht; ich war ja glücklich, warum sollten die Worte der Alten, die nach Art der dortigen Bevölkerung dunkel gehalten waren, mein Glück stören. — Der Eindruck ihrer Worte blieb aber dennoch zurück und unwillkürlich gemahnt es mich heute daran.“

„Wenn es weiter nichts ist, so bin ich beruhigt, obgleich ich nicht begreife, Asta, wie die Worte der alten Inka einen so tiefen, so bleibenden Eindruck auf deinen hellen Geist machen konnten. Hänge dieser Phantasie nicht nach — es sind müßige Kinder des Aberglaubens, der höchstens im Zufall seine Bestätigung findet.“

„Das meine auch ich“ — nahm Asta das Wort — „halte mich nicht für thöricht — ich vertraue solchen Sprüchen nicht — aber denke einmal nach — könnte die Wahrsagung nicht dennoch in Erfüllung gehen.“

„Wahrhaftig! Du hast recht“ — rief Ellen hellauslachend — „daran hatte ich in diesem Augenblicke gar nicht gedacht. Wie der Onkel sagt — muß die Katastrophe in Interlaten ja hereinbrechen.“

Auch Asta stimmte in das Lachen ein. — „Du steckst mit Deiner helleren Laune mich an und machst mich lachen, während ein banges Gefühl mich beschleien sollte, wie Alles enden wird.“

„Was hast Du zu fürchten? Du hast einen seelenguten lieben Gatten, dem Du die Leitung der Angelegenheit getrost überlassen kannst“, sagte Ellen ausgelassen.

Die beiden Damen traten von der Brüstung zurück, da das Orchester die Overture zur „Zauberflöte“ begann, und promenirten Arm in Arm auf und ab, um den Klängen der Musik zu lauschen.

Ohne daß sie es bemerkt hatten, waren sie schon eine Zeit lang von zwei jungen Männern beobachtet worden, welche ebenfalls des Alpenglühens wegen auf das Schänzli gekommen waren, aber leider einen Augenblick zu spät, die äußerste Spitze des Finsteraarhorns hatte gerade noch einmal feurig aufgeleuchtet — dann war die Gluth erloschen.

„Zu spät wie überall — Pechvogel, wie er im Buche steht, und nun Du mich begleitest, hastest dich das Pech auch an Deine Ferse. — Wie sagt Drest? „Nur ungenen nehme ich Dich, mein Pylades, frühzeitig mit. Dein Leben oder Tod giebt mir noch Hoffnung oder Furcht!“ sprach ein großgewachsener, schlanker aber breit-schultriger junger Mann, einer jener eleganten Rtegergestalten des Nordens, zu seinem Freunde, der mit ihm im gleichen Alter stehen mochte. Die Figur des letztern war nicht elegant, aber etwas läger, die Haltung etwas nach vorn über gebeugt — für Alles dies entschädigte ihn aber das feingeschchnittene Gesicht mit seiner Denkerstirne und den geistvollen Augen. Wir erkennen in den beiden jungen Herren, in gleich

grauen Sommeranzügen mit Touristenhüten und Gletscher-Schlelern, unsere Bekannten Wlslav und Romberg wieder, welche die projektirte Reise nach der Schweiz glücklich zur Ausführung gebracht hatten.

„Dreiß überläßt sich der Führung seines Pylades, mein Lieber, und fährt sehr wohl dabei — er kommt zur rechten Zeit an das Ziel und findet zur rechten Zeit — die Rechte“ — sagte Romberg, denn er war der Pylades des Leutenants Wlslav — „hättest Du Dich willig meiner Führung überlassen, wären wir auch heute nicht zu spät gekommen — allein, o Eitelkeit, o Herzeleid! Da mußte erst zum Coiffeur gegangen werden, um sich embelliren zu lassen.“

„Wüchermurm — Actenmensch, das verstehst Du nicht; wir kommen hier unter die heu monde des Weltalls — da kann es nie etwas schaden, wenn man seine äußern Vorzüge in das rechte Licht stellt. Macht es das schöne Geschlecht, wenn es die Angeln nach den Männern auswirft, nicht ebenso? Hier ein Schleisrädchen, dort ein Bändchen, hier ein Lätzchen und dort ein Fältchen, zu guter Letzt ein wenig Puder, ein Donna-Maria-Schleier, kostet vorgebunden, daß er knapp vor dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbeigeht — und die Schönheit comme il faut ist fertig. Für diese großen Opfer verlangt aber auch dieselbe, daß sich willig ihr zu Füßen legt, was mit „er“ angeredet zu werden gewöhnt ist. Und ich sollte mir den Bart nicht abnehmen lassen, und die Haare coliffiren? Bedenke doch, lieber Herrmann, es sind die eigenen.“

„Wer kennt uns hier und für wen haben wir nöthig Toilette zu machen? — Den Nachtheil haben wir nun dafür — das kostbarste Naturschauspiel veräußert zu haben, um welches Leute aus Amerika hierher reisen.“

„Das verstehst Du wieder nicht. — Wären wir so hiehergeekelt, wie wir auf dem Bahnhof vor einer guten Stunde eintrafen — hätte der Sonnenuntergang und das Alpenglühen mich vielleicht auf einen Augenblick zur Bewunderung hingertissen, ich mich aber hernach den ganzen Abend so ungemüthlich gefühlt, als wenn ich in Orchesterorgantur Nr. 4 ein Harmonie-Concert in der Garnison besucht hätte, mit bestaubten Stiefeln und Rock.“ —

„Man geht auf den Nigl, um die Soane aufgeben zu sehen, und Du kannst dort in abenteuerlichster Toilette Damen und Herren aus den Zimmern stürzen sehen, wenn der Zeitpunkt erscheint und die Glocke läutet. — Du aber willst erst hübsch Toilette machen, die Gemüthlichkeit ist die Hauptsache.“

„Ja ja, Du hast Recht — aber nun hör auf, der heutige Abend mit obligatem Alpenglühen stand gar nicht auf unserem Programm — derselbe ist eine artige Zugabe, wenn auch jetzt, wie Du meinst durch meine Schuld, eine etwas verkürzte. Sieh, was dort am Boden liegt.“ Ferdinand von Wlslav bückte sich und

hob einen einfachen goldenen Armreif in die Höhe, auf welchem die Inschrift „Dieu vous garde“ zu lesen stand. —

„Wer mag das verloren haben?“ sagte der Assessor Hermann Romberg und betrachtete ebenfalls das Armband, welches durch kein äußeres Kennzeichen den Eigentümer verrieth.

„Das Armband lag dicht am Rande der Terrasse, es fehlte nur noch ein Geringses und es wäre jedenfalls herabgefallen — ich setze voraus, Romberg, daß es einer Dame gehört und zwar einer jungen, das sagt die Devise „Gott schütze Dich.“ — Die Alten schützen sich schon selbst.“

„Es handelt sich darum, zu erforschen, wer kurz vorher hier auf der Stelle gestanden hat, denn es ist anzunehmen, daß das Armband noch nicht allzulange verloren ging und vermißt wurde, sonst würde bereits darnach gesucht werden. Ist das Armband auch einfach, so ist es doch gediegen, fühle selbst das Gewicht.“

„Du bist der ewige Staatsanwalt — jedes Argument wird erwogen“, lachte Wlslav, nahm das Armband in die Hand und wog es. „Ringe sind's, die eine Kette bilden“, sagte er lachend. „Was meinst Du, Herrmann, wäre es nicht ein besonderes Spiel des Zufalls, wenn das gesunde Armband das erste Glied einer Kette würde, welche die holde Unbekannte um mich schlänge.“

„Bergiß nicht, daß Deine holde Unbekannte, welche Dich aus den Ketten Salomon Ithig's befreien soll, in Interlaken Deiner wartet.“

„Der reine Wagner im Faust, der die Fülle der Götter unbarmherzig zerstückt“, entgegnete Wlslav.

„Ich biete Dir eine Fülle der Götter dafür an“, scherzte Romberg. „Laß uns langsam hier auf und ab gehen und das Armband offen zur Schau tragen. Ich müßte mich sehr trüben, die Eigentümerin meldet sich. Wir haben ja Zeit und können uns die Muße nehmen, Gesichter zu studiren.“

„Sage, uns in schöne Augen zu verleben — Staatsanwältchen.“

In diesem Augenblicke gingen die oben erwähnten Damen vorüber, welche jetzt Arm in Arm von dem Musikpavillon stehen blieben. Die epochamachenden Erscheinungen, welche ihres Contrastes wegen auffielen, hatten die Aufmerksamkeit Wlslav's schon flüchtig herausgefordert, als er mit seinem Freunde Romberg das Schänzli-Etablissement betreten hatte. Später waren die Damen ihm außer Augen gekommen; gespannt blieb er stehen und zapfte merklich den Freund am Ärmel.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Originelle Tischkarten kann man sich leicht und billig auf folgende Weise bereiten: Man schneidet gutes, starkes Schreibpapier in der üblichen Größe der Tischkarten

zu solchen zurecht, zieht den glühenden Brennstift über die Hände denselben hin und schreibt dann den betreffenden Namen darauf. Die Karten sehen genau so aus, als wären sie aus dem altmodischen Wüttenpapier gemacht, da der Rand durch das Brennen ungleich gemacht wird und so aussieht, als sei er durch langes Liegen gebräunt und zerfasert.

— **Der Rücktritt des Torero.** Aus Madrid schreibt man uns: Die Explosion einer Bombe hätte unter der Bevölkerung Madrids kaum ein größeres Entsetzen hervorrufen können, als die Nachricht, Rafael Guerra, genannt Guerrita, Spaniens berühmtester Stierkämpfer habe den unabänderlichen Entschluß gefaßt, sich „von den Stieren zurückzuziehen“ und in Zukunft nur seiner Familie zu leben. Die Nachricht ist zwar tief erschütternd, aber sie beruht vollständig auf Wahrheit. Guerrita will nicht mehr mitthun; er will nicht warten, bis er, gleiche seinem unglücklichen Kollegen, dem Espartero, von einem Stiere aufgespießt wird, sondern will der Arena schon vorher Lebewohl sagen. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Mittagessen war es, wo er zur großen Freude seiner um ihn besorgten Freunde, vor allem aber seiner Mutter und seiner Gattin, diesen folgenschweren Entschluß kundgab, den nichts mehr rückgängig machen kann. Rafael Guerra steht noch in der Vollkraft seiner Jugend und seiner Fähigkeiten und ist ein Glückseliger des Glücks und des Ruhmes. Wenn er aus der Arena verschwindet, nimmt er die gute alte Tradition der cordobesischen Stierkampfweise mit, die in dem Stiersechter Lagartijo, der jetzt gleichfalls auf seinen Lorbeeren ausruht, ihren hervorragendsten Vertreter fand. Aus Lagartijo's Schule gingen zahlreiche Toreros hervor, aber keiner verstand es so wie Guerrita, alle Vorzüge eines guten Stierkämpfers in sich zu vereinigen, die cordobesische Kampfmethode zur höchsten Entfaltung zu bringen, alle Gegner und Mitkämpfer weit hinter sich zu lassen und das Publikum zu elektrisiren und mit sich fortzureißen. 15 Jahre lang war Guerra der König der Arena, und man kann es ihm füglich nicht verdenken, wenn er jetzt ruhebedürftig ist und zurücktreten will. Er willfahrt dabei hauptsächlich, wie wir bereits angedeutet haben, einem oft ausgesprochenen Wunsche seiner betagten Mutter und seiner jungen Gattin, die ihn nicht länger den lauernden Gefahren und den tödtlichen Zufällen der Arena ausgesetzt sehen möchte. Seiner Zukunft kann Guerrita ruhig entgegensehen; denn er hat sich ein hübsches Vermögen erworben, und man schätzt seine Jahresrente auf 50,000 Pesetas. Die letzte „corrida“,

die er in der Provinz leiten wird, findet am 11. October d. J. in Barcelona statt. Am 28. desselben Monats will er sich dann von Madrid verabschieden. Für diese Abschieds-corrida fordert er 10,000 Duros (40,000 Mk.); 5000 Duros sind für wohlthätige Zwecke bestimmt und die anderen 5000 für seine „Quadrilla“ (so nennt man die gesammte Stiersechtertruppe). Zum allerletzten Male dürfte er dann wahrscheinlich noch in seiner Vaterstadt Cordoba auftreten zum Besten verarmter Landsleute, — dann also erfolgt mit Bestimmtheit der angesagte und schon heute viel beklagte Rücktritt des berühmtesten unter allen spanischen Toreros.

— **Ein im Aussterben begriffenes Dorf.** Westheim bei Kitzingen ist eine der wohlhabendsten Ortschaften in ganz Bayern. Es zählt 226 Einwohner; doch ist die Ziffer in langsamer Abnahme begriffen, da höchst selten Geburten vorkommen. Vor einigen Tagen fand eine Kindtaufe statt — seit zwei Jahren die erste. Am Schulunterricht nahmen 22 Kinder Theil, eine Anzahl, welche, wenn der Bevölkerungsrückgang in bisherigen Tempo bleibt, nach sieben Jahren auf zwei reducirt sein wird. Die meisten der selbstständigen Einwohner sind reiche Bauern, einen Schneider, einen Schreiner, einen Wüttnier und einen Schlosser giebt es nicht in Orte; von Gewerbsleuten sind nur ein Schuhmacher, ein Schmied und ein Stellmacher in Westheim domicilirt.

— **Ein Sonderling.** Aus Lissabon schreibt man der „Röln. Volksztg.“: Seit einigen Monaten spaziert ein gar sonderbarer Kauz in den Straßen unserer Hauptstadt. Es ist dies der Sohn des Baron d'Alcochete, der in Folge einer unglücklichen Liebe irrsinnig geworden ist. Seine Marotte ist es, mit einem Damenhut einherzugehen. Er hatte von der Regierung die Erlaubniß erbeten, überhaupt nur Frauenkleider tragen zu dürfen, da ihm aber dieses nicht bewilligt wurde, so begnügte er sich mit dem Hut. Derselbe ist aus Binsen verfertigt und mit einem großen rothen Bande verziert. Welch' einen Jubel diese Erscheinung unter unseren Straßenbuben hervorrust, läßt sich nicht leicht beschreiben, da aber der Herr Baron von nicht sehr gemüthlicher Laune ist, so haben die Witze bald aufgehört und man läßt ihn ganz unbehelligt seines Weges gehen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Eibing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Eibing.